

# Ein Wörterbuch des Tibetischen

Die ersten lexikographischen Arbeiten zum Tibetischen begannen bereits Ende des 8. Jahrhunderts, etwa 150 Jahre nach Einführung der tibetischen Schrift, und zwar in Tibet selbst. In München entsteht heute das Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache.

VON JOHANNES SCHNEIDER UND PETRA MAURER



ALS SICH DER Buddhismus von Indien her ausbreitete, mussten die Gelehrten neue Begriffe prägen, damit religiöse Werke aus dem Sanskrit ins Tibetische übersetzt werden konnten. Diese Schriften wurden später in kanonischen Sammlungen, dem „Kanjur“ und „Tanjur“ (Worte des Buddha und zugehörige Kommentarliteratur), zusammengestellt und an verschiedenen Orten übersetzt, und zwar nicht nur in Tibet selbst, sondern auch in Nepal, Kaschmir, Ladakh und Zentralasien. Trotz der räumlichen Entfernung sind die Interpretationen erstaunlich übereinstimmend, da auf Anweisung des damaligen Herrschers frühzeitig verbindliche Normen geschaffen wurden, die bei der Übertragung von Begriffen aus dem Sanskrit zu beachten waren.

## Anfänge der tibetischen Lexikographie

Die tibetische Lexikographie war von Anfang an eng mit dieser Übersetzungstätigkeit verbunden: Das erste Nachschlagewerk ist die „Mahāvvyutpatti“ aus dem 9. Jahrhundert, ein in Sanskrit und Tibetisch abgefasstes Synonymwörterbuch. Ihre Einträge umfassen einfache Wörter und Sätze, hauptsächlich aus der buddhistischen, aber auch der weltlichen Literatur und Kultur. Die Begriffe sind nach Sachgruppen geordnet. Sanskrit-Termini sind in tibetischer Schrift geschrieben, darunter steht die entsprechende Übersetzung in tibetischer Schrift und Sprache. Dieses Hilfsmittel damaliger Übersetzer, vor allem der Mönche, diente der terminologischen Fixierung für weitere Übertragungen aus dem Sanskrit. Bis heute ist es eine wichtige Quelle für die tibetische Lexikographie geblieben.

## Europäische Einflüsse und Übersetzungen

Viele Jahrhunderte später bedingte die christliche Missionstätigkeit, vor allem ab dem 18. und

19. Jahrhundert, dass mehrsprachige Wörterbücher entstanden, nun zum ersten Mal in Verbindung mit Wiedergaben in europäische Sprachen. So wurde 1826 der so genannte „Diktionär von Serampore“ in Tibetisch-Englisch publiziert, den ein unbekannter Missionar, der in Ostt Tibet oder an der Grenze zu Bhutan gelebt hatte, zunächst in Tibetisch-Italienisch verfasst hatte. Das Werk weist einen reichhaltigen Wortschatz auf, ist jedoch nicht alphabetisch sortiert und aufgrund seiner hohen Fehlerzahl nur dann nützlich, wenn der Leser die tibetische Sprache beherrscht und die Fehler erkennen kann.

Etwa zur gleichen Zeit reiste der Ungar Alexander Csoma de Körös (1784–1842) auf der Suche nach der Urheimat seiner Muttersprache in den Himalaya, wo er viele Jahre verbrachte. Er verfasste schließlich ein tibetisch-englisches Wörterbuch und übersetzte als Erster die „Mahāvvyutpatti“ ins Englische.

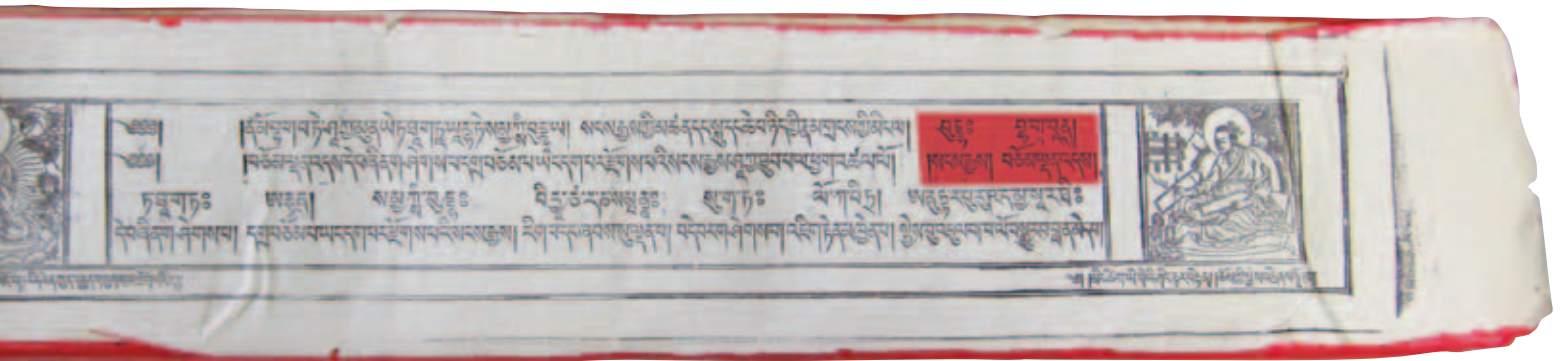
Am engsten mit der tibetischen Sprache bzw. ihrer lexikographischen Erfassung verbunden ist der Name des Herrnhuter Missionars Heinrich August Jäschke (1817–1883), dessen tibetisch-deutsches Handwörterbuch 1871 erschien. Die zehn Jahre später ins Englische übersetzte Fassung beeinflusste nachfolgende Wörterbücher, so vor allem das weitverbreitete Tibetan-English Dictionary von Sarat Chandra Das aus dem Jahre 1902.

## Das Münchner Wörterbuchprojekt: Unterstützung durch Heinrich Harrer

Das 1949 veröffentlichte tibetisch-tibetische Lexikon des mongolischen Gelehrten dGe-bshes Chos-grags brachte Heinrich Harrer mit nach München, als er nach dem Zweiten Weltkrieg aus Tibet zurückkehrte. Er stellte es der Kommission für zentral- und ostasiatische Studien an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung, die damals begonnen hatte, ein

### DIE AUTOREN

*PD Dr. Johannes Schneider und PD Dr. Petra Maurer sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Kommission für zentral- und ostasiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die das Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache herausgibt, und Privatdozenten an der LMU München für Tibetologie (Petra Maurer) und Indologie (Johannes Schneider).*

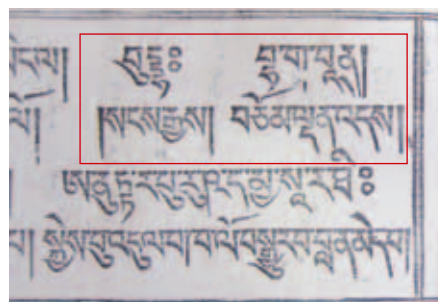


Anfang der „Mahāvīyutpatti“, des zweisprachigen Nachschlagewerks aus dem 8. Jhdt.; hier ein tibetischer Blockdruck aus dem 18. Jhdt. Farbig unterlegt sind die ersten beiden Einträge zu „Buddha, der Erhabene“ (obere Zeile Sanskrit, darunter Tibetisch):  
 buddhaḥ bhagavān  
 sangs rgyas bcom ldan 'das

tibetisch-deutsches Wörterbuch zu erstellen. Dieses ist als historisch aufgebautes Belegstellenwörterbuch konzipiert, das tibetische Textstellen mit deutscher Übersetzung präsentiert. Die Belege sind chronologisch angeordnet und nach ihren Bedeutungen unterteilt, um jeweils den historischen Wortwandel erkennen zu können. So ist z. B. der Terminus *dgon pa* mit „Einsamkeit, Wildnis, Einsiedelei und Kloster“ belegt. Die gesammelten Belege lassen erkennen, dass das Wort vor allem in der Übersetzungsliteratur für „Einsamkeit, Wildnis“ verwendet wird. Über die Bedeutung „Einsiedelei“ gelangt man zur heute weithin gebräuchlichen Deutung „Kloster“ – die Klöster lagen meist fernab von Siedlungen. Diese Bedeutung ist in autochthonen Texten ab dem 13. Jahrhundert belegt. Die ursprüngliche Bedeutung „Einsamkeit, Wildnis“ wurde im Laufe der Jahrhunderte so sehr verdrängt, dass der Terminus *dgon khag* heute die drei großen Klöster Sera, Drepung und Ganden bezeichnet.

**Neue Erkenntnisse**

Interessant wird die lexikographische Arbeit vor allem dann, wenn sich Abweichungen zu den üblichen Sprachbeschreibungen feststellen lassen: *ci zhig* wird weithin in den Grammatiken und Lehrbüchern als Indefinitpronomen deklariert. Die Belege unserer Sammlung zeigen aber, dass es zumeist kein Indefinit-, sondern ein Fragepronomen ist und vielfach *ci* ersetzt. In dieser Funktion wurde *ci zhig* bisher nicht beschrieben. Eine weitere Besonderheit lässt sich für die Verwendung des Suffixes *cing* (mit den Allomorphen *zhing* und *shing*) feststellen, das grammatischen Theorien zufolge nach Verbalstämmen steht und Konverben bildet. Anhand unserer Belegstellen lässt sich nachweisen, dass es auch zwischen Adjektiven als einfache Konjunktion „und“ stehen kann.



In das Münchner Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache fließen Belege aus Texten ein, die bisher lexikographisch kaum oder gar nicht erfasst sind, z. B. der Terminus *gar thag* aus der Behördensprache, der dort Amtsträger mittlerer Rangstufe der Lepcha-Verwaltung bezeichnet. Neben Urkunden sind hier alttibetische Texte – Inschriften und Manuskriptfunde aus Zentralasien –, Texte zur Divination und Geomantie oder Übersetzungen beispielsweise indischer Kunstdichtung zu erwähnen.

Da die heute gebräuchlichen linguistischen Handbücher und Lexika des Tibetischen nur in geringem Maße auf systematischen Textauswertungen basieren, trägt das Wörterbuch nicht nur zur Worterschließung, sondern auch zum Verständnis der Grammatik des Tibetischen maßgeblich bei. ■

**Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache**

**Projektträger:** Kommission für zentral- und ostasiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

**Finanzierung:** Akademienprogramm von Bund und Ländern (seit 1980)

**Gründung:** 1954

**Redaktion:** 2 wiss. Mitarbeiter

**Bisher erschienen:** 16 Lieferungen (2005–2011)